

# Aktion saubere Handys

Thérèse Mema über die Zusammenhänge von Gewalt und billigem Coltan

**Billiges Coltan für die Handy-Industrie ist der Grund, weshalb in der Demokratischen Republik Kongo so viele Frauen wie nirgendwo sonst in der Welt vergewaltigt werden – 48 in jeder Stunde. Thérèse Mema hilft den Opfern. Sie appelliert: Kauft kein billiges Coltan, helfts uns, die Gewalt zu stoppen!**

ULRICH EISELE

**Rottenburg.** Thérèse Mema ist erst 32. Doch in Europa ist sie das bekannteste Gesicht des katholischen Büros für „Gerechtigkeit und Frieden“ in ihrer Heimatstadt Bukavu. Die liegt am Kivu-See an der Grenze zu Ruanda. In der 1901 von den belgischen Kolonialherren gegründeten Stadt ist man noch relativ sicher – noch. Denn in den Dörfern rund um Bukavu liefern sich ruandische Rebellen, regionale Milizen und kongolesische Regierungssoldaten blutige Kämpfe um Macht und Mineralien, die es im Kongo im Überfluss gibt.

680 Minen zählt man in dem an Bodenschätzen reichen Land. Diamanten, Gold, Kupfer, Coltan und andere seltene Erden werden abgebaut. Rund 300 Minen werden von Warlords kontrolliert. Um ihren Machtbereich zu erweitern und die Zivilbevölkerung zu vertreiben, setzen sie gezielt auf Vergewaltigungen. „Sie kommen nachts in die Häuser“, berichtet Thérèse Mema, „vergewaltigen Frauen und Kinder. Ihre Brutalität ist unvorstellbar. Manchmal zwingen sie Väter, die eigenen Töchter zu vergewaltigen, Söhne die Mütter.“ Das ziele darauf, den sozialen Zusammenhalt in den Communities zu zerstören und die Menschen zur Flucht zu zwingen.

Das katholische Büro für „Gerechtigkeit und Frieden“ hat in der Region Kivu 16 Traumazentren aufgebaut, in denen Opfern und ihren Familien Hilfe angeboten wird. „Sie schweigen oft aus Scham, oft werden vergewaltigte Ehefrauen auch von den Männern verstoßen“, berichtet Mema. „In den Traumazentren vermitteln wir medizinische Hilfe und geben Raum, über Erlittenes zu sprechen, damit die Menschen weiterleben können.“

Die Friedensaktivisten leben gefährlich. Auf den Erzbischof der Region, François-Xavier Maroy, wurde geschossen, weil er sich mutig gegen die Gewalt ausspricht.



Thérèse Mema arbeitet für das katholische Büro „Justice et Paix“ in der DR Kongo. Im vergangenen Jahr wurde sie für ihr Engagement von der englischen Stadt Coventry ausgezeichnet, wo sie „Peacebuilding“ studierte. Am vergangenen Wochenende bekam sie in Eichstätt den Shalom-Preis, einen der renommiertesten Menschenrechtspreise in Deutschland. Bild: Eisele

Sein Vorgänger wurde von den Rebellen ermordet.

## Gewalt wurzelt in kolonialer Vergangenheit

Für Thérèse Mema wurzelt die Gewalt in der kolonialen Vergangenheit des Kongo. Das Kolonialregime des belgischen Königs Leopold II. (ab 1885) gilt als eines der grausamsten der Welt. Auch nach der Unabhängigkeit, 1960, ebte die Gewalt nicht ab. 32 Jahre lang wurde das Land diktatorisch von Mobutu Sese Seko regiert, bis ihn Laurent-Désiré Kabila mit Unterstützung ruandischer Tutsi-Truppen stürzte. Sein Sohn Joseph Kabila, der jetzige Präsident, ist das erste demokratisch gewählte Staatsoberhaupt. Doch seine Macht reicht nicht bis in den Osten des Landes, dort wird weiter gekämpft.

Einen Schlüssel zum Frieden sieht Thérèse Mema Mapenzi in den Händen der Bevölkerung in den westlichen Ländern. Wenn deren Regierungen und Industrieunternehmen den Verkauf von „schmutzigem“ Coltan nicht mehr zulassen würden, wäre die Spirale

der Gewalt durchbrochen. Dann würden keine Menschen mehr zur Sklavenarbeit und keine Familien mehr zur Flucht gezwungen. Das ist Thérèse Memas Hoffnung. Sie fragt sich, warum die Regierungen in Europa die Flüchtenden aufzuhalten versuchen, anstatt das Übel an seiner Wurzel zu packen: zu helfen, der Gewalt in der DR Kongo ein Ende zu machen.

Es gebe längst Möglichkeiten, sagt Wolf-Gero Reichert, Bildungsreferent bei Missio in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der Mema begleitet, die Herkunft des Coltans genau zu bestimmen. Eine Art „fingerprint“, mit dessen Hilfe Industriekonzerne und Zollbehörden zwischen fair gefördertem Coltan und anderem unterscheiden können, an dem Blut klebt.

Für Familien in Not hat Missio deshalb die „Aktion Schutzengel“ gestartet: eine Unterschriftensammlung, mit der Handy-Unternehmen wie Nokia, Samsung, Apple und RIM aufgefordert werden sollen, kein schmutziges Coltan mehr zu kaufen. Die Unternehmen sollen von ihren Lieferanten den Nachweis verlangen, dass kein Coltan verwendet wird, von dessen Handel Milizen profitieren. Dieser

Nachweis müsse durch externe Kontrollen überprüft werden. Außerdem sollen die Unternehmen den Aufbau transparenter Handelsstrukturen durch gezielte Verträge unterstützen und sich an Transparenz-Initiativen zur Erarbeitung gemeinsamer Richtlinien beteiligen. Die Unterschriftenlisten liegen in Kirchen und Gemeindezentren aus.

## Gespräch mit Schülern des St. Meinrad

Gestern Morgen besuchte Thérèse Mema das Katholische Freie St. Meinrad-Gymnasium, um mit Schülern über die „dunklen Seiten der Handys“ zu diskutieren. Wie nahmen diese das Gespräch auf? In der Schule gebe es eine sehr engagierte Gruppe, berichtete Wolf-Gero Reichert, die alte Handys sammle, um die darin enthaltenen Rohstoffe wiederzuverwerten. Thérèse Mema fiel bei der Diskussion auf, „dass die Kinder hier glücklich sind, weil sie nicht in ständiger Angst aufwachsen müssen.“ Dieses Glück würde sie sich auch für die Kinder in der DR Kongo wünschen – einschließlich ihrer eigenen drei.